

... März, in der es andeutete, dass die Deutschen den Krieg nicht vorzuziehen, wenn es sich um den Frieden handelte. Die Nachrichten über die Ereignisse in Ostpreußen, die nicht vorlagen. Wenn es sich um den Frieden handelte, so war das Ergebnis genau das, was wir erwarteten. Die Folgerungen, die er unmissbar aus der Entscheidung in Russland aus den Lehren der Vergangenheit abzubringen und notwendig zu machen, sind im Frieden aufzuführen. Man ihnen schon jetzt, ferner, damit sie nicht mit trotz unserer ersten Bemerkungen die Folgerungen nicht zu dem, was wir erwarten, abzuwehren könnten.

Verteilung im Gebiet des deutschen Oberbefehlshabers Ost.

Wenn heute das Nationalitätenverhältnis in Ostpreußen gegen uns und unsere Verbündeten, die Polen, zu werden soll, so haben sie, wie schon angedeutet, einen Grundlag angelegt, der ihnen zum Nachdenken werden mußte. Man kann kaum einen anderen Beweis dafür finden als ein Bild, das man sich gibt, die in einer Kartographie aus dem Gebiet des Oberbefehlshabers Ost hervorgeht. Werk, das unter dem Titel „Verteilung der Nationalitäten in der Provinz des Oberbefehlshabers Ost“ veröffentlicht ist, behandelt in einer Reihe von Einzelheiten die geschlossenen Sprachgebiete, sowie die Bevölkerung der Einzelstaaten, die in diesem Gebiet das zum größten Teil von uns besetzt. Dieser Teil und dem eigentlichen großrussischen Kerngebiete. Ein Staatsmann, der diese Gebiete nach dem Nationalitätenprinzip schreiben sollte, müßte an einer Karte nachweisen. Das Kerngebiet ist nämlich innerhalb dieses ganzen Gebietes, zwischen Weichsel und dem oberen Narew und Duna anderwärts überhaupt kein einziger Stamm eine Beherrschung erreicht. Die Siedlungsgebiete und ethnographischen Herrschaftsgebiete einer ganzen Reihe von Völkern durchkreuzen vielmehr einander rings umher. Bei der Berechnung der Völkerverteilung in Ostpreußen Statistik von 1897 zum Grunde gelegt, die aber durch alle zugänglichen neueren Zeitverhältnisse ergänzt. Das Ergebnis, das in einem Vorwort zusammengefaßt wird, ist in großen Zügen das folgende: Die Deutschen haben keine geschlossene Siedlung, ebenso wenig die Letten berühren das Gebiet nur mit ihren Enden. Die Großrussen nur mit der östlichen Grenze des Siedlungsgebietes. Den ganzen Norden Westpreußens haben die Litauer und die Weißrussen inne. Die Litauer überwiegen im allgemeinen zwischen der Duna und der ostpreussischen Grenze und dehnen sich südlich bis Kaunastow, Grodnin und Lida aus. Die Weißrussen erheben das Land östlich des litauischen Sprachgebietes bis zum Pinsker Sumpfgebiet mit unbedingter Überlegenheit und schließen sich kehrig mit hohen Anteilsfiguren nach Südwesten bis zur Linie Bialystok-Krasnawod vor. Die Kleinrussen reichen in ihrem Kerngebiet noch im Südwesten in diese Gebiete hinein. Besonders bemerkenswert sind die Ergebnisse des Atlas auch für die Besiedlungsverhältnisse der Polen. Diese Polen mit hohen Anteilen und in geschlossener Gruppierung in einigen der zu Kongresspolen gehörigen Gouvernements, nämlich in Pommern, Siedletz und Cholm. Sie greifen nur vereinzelt auch auf die Sprachgebiete der Litauer, Weiß- und Kleinrussen über. Sie erreichen in dem nicht zu Kongresspolen gehörigen Gebiete mit wenigen Ausnahmen nicht über 20 Prozent der Bevölkerung. Nur im Kreise Bielsk kommen sie auf 34,9, in Bialystok auf 34,1, in Kowno auf 23,2 und in der Stadt Wilna auf 31,9 Prozent. Die in manchen Darstellungen gegebenen höheren Zahlen sind unzutreffend. Sie werden vermutlich dadurch erreicht, daß die katholischen und oft auch die orthodoxen Weißrussen den Polen zugezählt werden. Abgesehen von den erwähnten Kreisen erreicht der Anteil der Polen nur noch in den Kreisen Wilkomir, Mlart, Wilna-Land und Stadt Minsk 10 Prozent oder er wird ganz geringfügig überschritten. (Stadt Minsk 11,4 Prozent.) Es ergibt sich aber aus den Zahlen die noch wichtigere Tatsache, daß der Anteil der polnischen Bevölkerung sogar in einer Reihe der südlichen und östlichen Teile von Kongresspolen, also des von den Polen selbst als ihr Kerngebiet in Anspruch genommenen Landes, verhältnismäßig gering ist. In den zum Gouvernement Suwalki gehörigen Kreisen Wladislawow, Mariampol, Wilkomirski, Kainarja und Sein sind 60 Prozent der Bevölkerung und darüber Litauer. Auch in Augustow, dem südlichsten Kreise des Gouvernements, bilden die Polen nicht die Hälfte der eingeschlossenen Bevölkerung. Mit 49,1 Prozent erreichen sie hier zwar den Höchstwert, ihnen stehen aber die Weißrussen mit der recht erheblichen Zahl von 32,5 Prozent gegenüber. Nur im Kreise Suwalki selbst überwiegen die Polen mit 68,8 Prozent. Innerhalb Kongresspolens sind die Polen weiter in den östlichen Kreisen Bielsk, Wodawa, Grube-

Der Zeitungsroman und seine Leser.

Der Zeitungsroman, der im letzten Jahrzehnt in Deutschland den größten Erfolg erzielt hat, ist ein Produkt der unmittelbaren Gegenwart, das die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich zieht, indem es ihm ein Bild der Welt zeigt, das er in der Wirklichkeit nicht finden kann. Er wird aber als erste Erfahrung aus dem Leben der Menschen wahrgenommen, daß der Leser des Zeitungsromans verhältnismäßig sehr wenig von dem, was die literarische Anpreisung ihm verspricht, bekommt. Er wird aber als erste Erfahrung aus dem Leben der Menschen wahrgenommen, daß der Leser des Zeitungsromans verhältnismäßig sehr wenig von dem, was die literarische Anpreisung ihm verspricht, bekommt. Er wird aber als erste Erfahrung aus dem Leben der Menschen wahrgenommen, daß der Leser des Zeitungsromans verhältnismäßig sehr wenig von dem, was die literarische Anpreisung ihm verspricht, bekommt.

An die p. t. Abonnenten.

Die p. t. Abonnenten werden dringend gebeten, die beigelegenen Posterlagscheine zur Erneuerung des Abonnements, besonders aber auch zur Begleichung der Rückstände für 1916 zu benutzen. Separate Mahnungen werden aus ökonomischen Rücksichten nicht erfolgen und gilt für die im Rückstände stehenden p. t. Abonnenten Vorliegendes als Mahnung. Die Nichterhaltung dieser hoff. Aufforderung muß die Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge haben. Bei den p. t. Abonnenten, welche vorbezahl haben und den Erlagschein erhalten, ist derselbe nicht als Mahnung anzusehen und kann für eine künftige Zahlung aufgehoben werden. Die Administration.

Ausweis der Spenden.

- Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Tries- und Estria sind für dessen humanes und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:**
 - (Spenden bis inkl. 30. März.)
 - Für das Rote Kreuz: Frau H. K. in Baden 10 K; zahnärztliches Ambulatorium des Dr. A. 20 K 70 h; Mannshand der Küstentanzwachabteilung Stelle 60 K 15 h; 9 Eselsführer 12 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 201-250 116 K 5 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 13 K 66 h; Baroness Gortzutti 2 K; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Novara“ 60 K; Johann Dajic, k. k. Sicherheitswachmann 1 K; Hieser der früheren Anweisung 11,497 K 59 h; Gesamtbeitrag 11,802 K 15 h.
 - Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:**
 - Früherer Ausweis 1671 K 81 h.
 - Dem Damenkomitee für Kriegs fürsorge, Pola, zugekommene Spenden:**
 - (Spenden bis inkl. 30. März.)
 - Für das errichtete Invalidenheim: Früherer Ausweis 16,007 K 75 h und Kriegsanleihe Nom. 209 K; Sammlung des erweiterten Damenkomitees 137 K 20 h; Gesamtbeitrag 16,144 K 95 h und Kriegsanleihe Nom. 209 K.
 - Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:**
 - Sammlung des „Gazzettino di Pola“ (Polaer Familien) 20 K; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Novara“ 60 K; Marine-Lehrer und -Lehrerinnen 33 K; Sammlung des Herrn Nikol. Mardesic 1420 K.
 - Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:**
 - Sammlung des Herrn Nikol. Mardesic 1420 K.
 - Für die im Felde Erblindeten:**
 - Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 26 K 30 h.
 - Für die allgemeine Kriegs fürsorge:**
 - Uebertragen aus dem vinkl. Sparkassebuch der auswärtigen Aktion ihrer Exzellenz der Frau Helene v. Chmelarz 28,766 K 48 h; Sparkassenzinsen dieses Buches bis 24. März l. J. 239 K 73 h; übertragen aus dem Sparkassebuch für die Aktion „Leuchtturm in Eisen“ 1997 K 80 h; Sparkassenzinsen dieses Buches bis 24. März l. J. 15 K 20 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 201-250 116 K 5 h.
 - Hiezu der frühere Ausweis 58,096 K 8 h und Kriegsanleihe Nom. 1100 K; Gesamtbeitrag 92,210 K 64 h und Kriegsanleihe Nom. 1100 K.
 - Kino des Roten Kreuzes**
Via Sergia Nr. 34.
 - Programm für heute:**
Der Hilferuf.
Detektivfilm in vier Akten mit Stuart Webbs.
Fortl. Vorstellungen um 2, 3-25, 4-50 und 6-15 p. m. Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Heinz Slawik:

Als die Schwalbe in den Tod fuhr.

Preis 1 K 80 h.

Hans Bachgarten:

Aus einem Schiffstagebuch. Zwei Jahre in Japan und China.

Preis 2 Kronen.

Der Torpedo und seine Verwendung im Kriege.

Mit 8 Figuren und 6 Tafeln. Preis 3 K.

Zu haben in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić.

Die Kriegsbraut.

Originalroman von Courths-Mahler.

10

(Nachdruck verboten.)

Frau von Falkenried schlug die Hände zusammen. „Nun, bitte ich euch, Kinder, was habt ihr mir? Können wir denn mehr für Rose tun, als wenn wir sie wie ein Kind halten?“

„Lust du das wirklich, Mama? Ich habe immer bemerkt, so oft ich zu Hause war, daß Rose stets abseits steht, daß wir ihr immer nur Pflichten aufbürden, ohne ihre Rechte anzuerkennen. Ihre Familienangehörigkeit reicht kaum weiter, als daß sie mit an unserem Tische ist. Sonst behandeln wir sie vielmehr wie eine Angestellte. Sie hat alle Pflichten einer Haushälterin und eines Verwalters zu erfüllen, leistet fast so viel wie sonst zwei Menschen und hat von früh bis spät nicht Raft noch Ruh. Stehe ich morgens vor Tau und Tag auf, so finde ich Rose schon auf dem Posten, und bis ich zur Ruhe gehe, sehe ich sie tätig — in aufopferndster Weise. Sie ersetzt uns zwei tüchtige Angestellte, muß deren Pflichten reiflos erfüllen, ohne die Rechte zu genießen, die jedem Angestellten zukommen.“

„Aber ich bitte dich, Hasso, wir können Rose doch nicht etwa Gehalt zahlen und ihr in Zwischenträumen einen freien Sonntag geben. Dadurch steipelten wir sie ja direkt zur Dienerin,“ sagte Herr von Falkenried ganz ärgerlich, vielleicht gerade, weil er einfiel, daß Hasso nicht ganz unrecht hatte.

„Oder vielleicht auch zu einem freien Menschen, Papa,“ erwiderte Hasso ein wenig erregt; „sie hätte dann doch wenigstens den ihr zukommenden Lohn für geleistete Arbeit, den sie nicht als Gnabengeld an

sehen müßte. Ich plüdiere selbstverständlich nicht da für, daß Rose wie eine Dienerin gehalten werden soll und einen Gehalt ausbezahlt bekommt. Das müßte sie kränken. Aber ich meine, ihr müßtet nicht all ihre Dienste so selbstverständlich hinnehmen, müßtet ihr zuweilen ein Wort der Anerkennung sagen. Sie muß fühlen, daß sie sich ein Recht erworben hat, in Falkenried ihre Meinung zu sagen, und darf nicht das Empfinden haben, wie es jetzt unbedingt der Fall ist, daß sie hier nur das Gnabengeld ist. Das ist meine Ansicht.“

Hasso sprang auf und trat zu dem Bruder.

„Ja, Hasso, dieser Ansicht muß ich mich, wenn ich mir das überlegt habe, unbedingt anschließen. Ich werde jedenfalls deine Mahnung beherzigen und versuchen, Rose in Zukunft noch schweichelicher als bisher zu begegnen. Gedankenlos habe ich bisher auch die Ansicht gehegt, daß wir Rose Wohlthaten erweisen. Du hast mir die Augen geöffnet. Ich werde mich bemühen, gut zu machen, was ich bisher verübt habe, das verspreche ich dir.“

Hasso sah seine Schwester um die Schultern mit jäh freundlich in ihr reizendes Gesicht, dessen feine Züge durch das etwas zu kurze Köschchen und die eigenwillig geschwungene Oberlippe einen interessanten Ausdruck bekamen.

„Wist ein Brachtmädchenchen, meine kleine Rita.“

„Sie redete sich und maß sich an der Sprache des Bruders.“

„Klein? Soll ich immer die kleine Rita bleiben, mein großer Bruder? Wenn ich mich auch mit demselben Gedankenmaß nicht messen kann, so bin ich doch für ein Frau ganz passabel.“

Er lachte und strich ihr das Haar aus der Stirn. „Nun, sagen wir mittelgroß. Das „Kleine“ bezieht sich nur auf die Jahre.“

Ihre dunklen Augen blinzelten schelmisch. „So wohl, Papa. Mir meinen ja niemand; ich bin rechtlich, bin ich doch eben einmal Mädchen.“

Mit widerwilliger, leiserer Stimme betradete. „Spate Mädchen sein ich mir eigentlich vor. Und da ich du mit meinem dicken Kopf rechtlich, bedeutend mehr bin, habe ich die Freude dich mein kleine Schwester zu nennen.“

Mit schmerzlicher Innigkeit sah er zu. „Allerdings, mein großer Bruder. So muß ich in doppelter Beziehung zu dir sein. Wenn du solche Entzweie in deinem Berufe hast, wirst du Ende noch ein berühmter Mann. Schade nur, daß dir gerade in ein gefährliches Arbeitsfeld erwaht.“

„Stattos Vater, der eine Weile nachdachte, abeten hatte, richtete sich mit häßlich auf.“

„Ja, Gott sei es geklagt, ein solches gefährliches Betreff. Ich habe heute morgens in der Zeitung von einem ähnlichen Unglücksfall gelesen.“

In Hasso's Gesicht änderte es. „Kleber Papa, wenn du mir die Augen einmal vor Augen hätten wäret, daß mein Beruf aus mich gefährlicher ist als tausend andere. Das ist den Vater viel schlimmer aus, als es ist. Hat kostet es Opfer, weil viele diesen Beruf erlernen gründlich vorbereiten zu sein und dann im Falle Gefahr leicht den Kopf verlieren. Aber bedenke mir, wieviel Opfer zum Beispiel auch der grüne Todort. Bei den Können tritt sich auch manch Tode. Wenn ich nach demselben Grunde weiter fortgeworden wäre, dann hätte ich ebenfalls mit dem Tode kämpfen können, wie es mir mit dem Rezipienten pass kann, wenn ich nicht vorsichtig und bedacht bin.“

(Fortsetzung folgt.)